

# Nebrac Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wihl, Sauer in Kösteben.

Nr 66

Donnerstag, den 2. Juni 1932.

45. Jahrgang

## Der zweite Tag der Marinewache Zusammenstoß des Publikums mit der Polizei.

Wie am Vortage zog zum Gedenken der Slagerat- schicht von Wobitz aus die Marinewache mit klingendem Spiel auf, um die Wache für den Reichspräsidenten und das Reichswehrministerium zu feiern. Sie wurde auf ihrem ganzen Wege, der über den Platz der Republik, an der Siegesallee vorbei, durch das Brandenburger Tor, die Linden und die Wilhelmstraße, bis zum Tiergarten entlang zum Reichswehrministerium führt, von einer riesigen begeisterten Menschenmenge begleitet, die immer wieder in Hoch- und Heilrufe und in Rufe „Deutschland er- mache!“ ausbrach. Die Wilhelmstraße war schwarz von Menschen.

Beim Tode der Wache hatte sich Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, Oberstleutnant von Hindenburg, wie auch gefleht, auf die Freitreppe seines Palaes begeben. Nachdem die Wache Auffstellung genommen hatte, trat er an sie heran und begrüßte Mannschaften wie Offiziere einzeln in kurzen Gesprächen, während die dranhin laufende Masse ihm unaufhörlich Begrüßungsrufen und Gebungen darbrachte.

In mehreren Stellen hatten die Polizeibeamten einen schmerzlichen Stand. Eine ganze Anzahl von Rufen wurde wegen verbotener Handlungen und wegen Widerstandes an verschiedenen Stellen abgehört. Vor dem Brandenburger Tor entfiel für kurze Zeit eine Verkehrsstockung. In der Bendler- Ecke Tiergartenstraße, also innerhalb der Banneile, sah sich die Polizei gezwungen, die sie bedrängende Menge durch Schreckschüsse zurückzuführen. An dieser Stelle soll es auch zu Verhaftungen gekommen sein.

Entgegen umlaufenden Gerüchten, daß der Abgeordnete Boobels unter den Rufen eine Rede an die Menge gehalten habe, wird mitgeteilt, daß Dr. Boobels sich nicht in Berlin befindet, sondern nach Mecklenburg abgereist sei, um den dortigen Wahlkampf zu leiten.

Die Polizei hat bei den Zusammenstößen Ecke Bendler- und Tiergartenstraße von der Schußwaffe Gebrauch gemacht.

Die 20jährige Elisabeth Ralche aus der Netelbetschstraße wurde durch einen Schullehrer schwer verletzt. Drei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe leicht verwundet.

## Amerika sagt Lausanne ab

Genf, 1. Juni.

Die Vorgeschichte zur Einberufung der Lausanner Konferenz gibt zur Kenntnis der Beteiligten, welche Schritte immer wieder schon bei den Formaten verfaßt haben, einer offenen Aussprache und damit einer endgültigen Lösung des Reparationsproblems entgegenzuwirken. Auch nachdem man schließlich so weit gekommen war, daß endlich ein Termin für den Beginn der Reparationskonferenz in Lausanne festgesetzt wurde, und auch nachdem bereits der eng- lische Regierungschef MacDonald die offizielle Einladung zu dieser Konferenz hat ergoßen lassen, ist immer wieder ver- sucht worden, die Konferenz selbst zu sabotieren oder wegnichts zu führen.

Wenn diese Versuche eine neue Verdringung von Lau- sanne zu erwirken, gescheitert sind, dann nicht zuletzt an

dem energischen Auftreten Deustlands, das mit der An- meldung der deutschen Forderungen die Gewissensfrage an die verantwortlichen Männer der Welt immer wieder ver- knüpfte, ob sie mit einer weiteren Verdringung des Re- parationsproblems die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß die juchende Weltwirtschaft, sich zu grau- samer Katastrophe entwickle.

Nun ist Brünning geflücht und schon werden allent- halben jenseits der deutschen Grenze Stimmen laut, die von einer neuen Verdringung der Konferenz willen wollen, die ebenfalls einer solchen weiteren Verdringung das Wort reden. Selt in diesem Augenblicke kommt die offizielle Mit- teilung aus Washington, die amerikanische Regierung habe die Aufforderung MacDonalds, sich an der Lausanner Kon- ferenz zu beteiligen, abgelehnt. MacDonald hat tagtäglich mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson telefonisch verhandelt und Schmitz hat seinen Ruf und den des an dem Lausender gehalten, bis Präsident Hoover jetzt mit der Erklärung, Lausanne sei eine Angelegenheit für Deutsch- land und deren Reparationsgläubiger, die Teilnahme Amerikas endgültig abgelehnt hat.

Und in London hat ein Kabinettsrat nur feststellen könn- ten, daß die Entladung der Berliner Kette abgewendet werden müsse, daß aber schon jetzt die Frage zu stellen sei, ob es nicht klüger wäre, den Zeitpunkt der Konferenz zu verschieben...

## Die Schlacht bei Charbin

Große japanische Verflärungen unterwegs.

London, 1. Juni.

Die neuesten Nachrichten aus der Mandchurie befrä- tigen nur, daß bei Charbin eine große Schlacht sich entwickelt hat, die nicht mehr als ein Kampf mit Luftschiffen an- gesehen werden kann.

Der chinesische General Ma steht an der Spitze eines regulären Freikorps, das den Aufschubungskampf mit den mandchurischen Regierungstruppen sucht, und dem es bereits gelungen ist, die Stadt Charbin von der Umwelt völlig abzuschneiden.

Nach hat General Ma allerdings einen Kampf mit den japanischen Truppen, die bei Charbin konzentriert sind, ver- meiden können, aber es scheint, daß die Japaner nunmehr den chinesischen Freiheerern auch ihrerseits eine Schlacht liefern wollen. Unaufrichtig rollen japanische Verflärung- en, auch Zents und Bombengeschwader heran. Schon wird von Tausenden von Verwundeten berichtet, aber die Kämpfe sind noch in voller Entzündung.

## Pläne für „Do. X“

Das Flugschiff als Wogenendfahrzeuge.

Berlin, 1. Juni.

Der Konstrukteur des Flugschiffes „Do. X“, Dr. Dornier, äußerte sich bei einer Pressebesprechung der „Do. X“ über die Eigenschaften des ihm anvertrauten Großflugbootes, wo- bei man auch näheres über die weiteren Pläne erfuhr.

Dr. Dornier äußerte seine Ansicht dahin, daß neben dem Zeppelein nur Flugschiffe für den Ozeanverkehr in Betracht kämen. Jedes Landflugzeug sei für diesen Zweck unbrauch-

bar. Die Geschwindigkeit der „Do. X“ werde noch gesteigert werden, obwohl das Flugschiff schon jetzt 160 bis 200 Kilo- meter in der Stunde zurücklegt. Im Gegensatz zu Sport- und Jagdflugzeugen könne man bei der „Do. X“ noch erheb- liche Verbesserungen machen, da das Großflugboot erst eine zwei bis dreißigjährige Praxis anwiese. Der Aktionsradius werde kaum verändert werden, da dieses nicht notwendig sei. Aber durch andere Anbringung der Motoren, vielleicht in den Tragflächen oder im Rumpf des Schiffes, werde man Verbesserungen einbringen, womit eine noch größere Flug- sicherheit und eine eventuelle Steigerung der Schnelligkeit erzielt werden könnte. Alles in allem gehöre dem Seeflugzeug und nicht dem Landflugzeug der Ozeanverkehr. Dornier und seine Werke arbeiteten weiter an der Verbesserung des jetzt schon ziemlich vollkommenen Modells.

Weiter erfuhr man, daß nach Abschluß des Aufenthalts der „Do. X“ in der Reichshauptstadt sich das Flugschiff nach Traasemünde bzw. Warnemünde begeben wird, von wo aus Wochenflüge nach den nördlichen Staaten, so nach Oslo, Stockholm und Kopenhagen, sowie nach allen deutschen See- bädern unternommen werden sollen.

## Mittel für Wasserbauarbeiten

Am den Südfügel des Mitteldeutschen Kanals.

Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sind Mittel für Wasserbau- und Aufstufungsarbeiten in Mitteldeutschland eingeplant, durch die Arbeit in gewissem Umfang geschaffen wird. Eine Anzahl Projekte der Reichs- wasserbauverwaltung betreffen Aufstufungsarbeiten an der Saale. Der Lauf der Saale bei Wittenberg, der bei Zwickau die Form einer Enge hat, soll reguliert werden. Man denkt, diese Arbeiten an der Saale in einem knapp halben Jahr durchzuführen. Etwa 200 bis 300 Er- werbslose erhalten in dieser Zeit Beschäftigung. Es soll möglichst noch im Juni damit begonnen werden, um die Arbeiten noch vor Eintritt des Winters zu beenden. Der Kosten- aufwand wird nach dem Voranschlag etwa 600 000 Mark betragen.

All diese Arbeiten sind für den künftigen Südfügel des Mitteldeutschen Kanals von Bedeutung. Der Zinsfuß soll nach Beendigung der Arbeiten für 1000-Tonnen-Schiffe postfer- bar sein.

## Das Ende einer Brandstiftung

Potsdam, 1. Juni.

Das Urteil des Potsdamer Schwurgerichts im Prozeß gegen Streckler lautete in der Berufungsverhandlung wie- derum auf ein Jahr Zuchthaus.

Der Staatsanwalt hatte wegen vorsätzlicher Brandstif- tung in Tateinheit mit Verleumdungsbekämpfung die gefällige Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus beantragt. Die Untersuchungsgefängnis hat er anzurechnen und empfahl gleich- zeitig den Geschworenen ein Gnadengesuch. Von der Be- strafung weiterer Ehrentrafen habe er Abstand genommen, da Streckler keine Verbrechensgenatur sei.

Der Schriftsteller Streckler hatte im vergangenen Jahre seine Villa in Klein-Mücheln bei Potsdam in Brand gefahrt. In der ersten Schwurgerichtsverhandlung war Streckler zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben, weil Streckler beim letzten Wort infolge eines Schwächeanfalls keine Ausführungen nicht ge- macht konnte.

# Abenteuer um Brigitte

Roman von Marlies Sonnborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Geschicht ihnen recht! Ueberlasse mir den Scheck! Dies ist eine Angelegenheit für die Polizei. Aber vielleicht kann ich sie selber beschlehen. Erst will ich einmal sehen, ob dies Papier überhaupt eingehend werden kann.“

Die nächste Wort erklärte den Scheck für gut.

„Wer hat ihn denn unterschrieben?“

„Es ist die Unterschrift eines englischen Magnaten, des Duke of Goyte.“

Duke of Goyte? Das war doch ein Bekannter seines Vaters.“

„Der, der meiner Kusine den Scheck zustellen ließ, be- hauptete, ein Herzog von Arles zu sein“, machte er kleinlaut.

Der Duke of Goyte wird den Scheck für den Herrn, den Sie erwähnen, ausgefertigt haben. Irrenhabe ein Schuld damit bezeugt haben, und der hat ihn denn einfach weiter- gegeben. Das Papier ist vor Wochen unterschrieben — es kann schon durch viele Hände gelaufen sein.“

„Wichtig — ja.“ Reginald beachtete erst jetzt, daß der Scheck ja gar nicht auf den Namen Brigittes ausgestellt sei, sondern auf einen anderen, gleichgültigen.

„Sie wünschen die Summe abzuholen?“ fragte der Beamte.

Reginald Windermere schüttelte den Kopf.

Zögernd fragte er: „Sie kennen den Herzog von Arles?“

Der Beamte verneinte lächelnd.

„Untere Hand macht keine Geschäfte mit ihm — der Duke of Goyte dagegen hat hier ein Konto.“

Der hat mit dieser iohansen Sache nichts zu tun, dachte Reginald und verabschiedete sich höflich.

Unterdessen hatte Brigitte dem Geranten des Hotels emvärte Vorbereitungen gemacht. Die Sache wurde unter-

sucht, ohne daß etwas Erhebliches dabei herauskam. Frei- lich erfuhr das junge Mädchen, daß der Herr, der ihr am gestrigen Abend das Kaufangebot gemacht habe, ein Gast des Hotels gewesen sei, daß er heute morgen ziemlich früh — kurz nachdem Mademoiselle das Hotel verlassen habe — abgereist sei. Auch das Zimmermädchen wußte von nichts, nur ein vertrautes Mädchen um ihren Mund hätte großen Meinchensternern gewisse Beziehungen zwischen ihr und dem „Sekretär des Herzogs von Arles“ verraten können, die vielleicht auch erlaubt hätten, weitere Schritte zu ziehen. Aber Meinchenstern und Polizisten sind nie da, wenn man sie braucht. Und der Hotelier — besorgt um den Ruf seines Hauses — beschwor die junge Dame, aus der An- gelegenheit nichts zu machen, zumal das Verfaßt doch nicht abhandeln gekommen sei.

„Ich lasse es überhaupt nicht mehr vom Halse!“ gelobte sich Brigitte, und handelte nach diesem Entschluß.

Emil Windermere hatte ihren Söhnen und Brigitte nach Marjeile die Nachricht geschickt, daß sie zurückkommen möchten. Die kleinen Mädchen seien gesund — die An- feldungsgefahr vorbei. Acht Tage nach Ostern erwarb sie den Lord aus Sonbon und — nach einem kürzeren Aufent- halt mit ihm in Rizza — gebote man, einen höher- gelegenen Ort in den Alpen der Provence anzufahren. Brigitte — hoffte die Lady — werde mit ihnen gehen. Man wolle doch endlich etwas voneinander haben. Sie, Emil, freute sich sehr auf das Zusammensein nach drei Wochen der eifrigsten Krankenpflege.

Man beschloß, gleich morgen früh, am zweiten Ofter- tage, aufzubrechen und nach einem kurzen Aufenthalt in Toulon etwa Dienstagabend wieder in Rizza zu sein. Marjeile war ihnen alles erledigt.

„Einen Bummel durch die alte Hafenstadt machen wir aber noch“, entschied Reginald. „Gitta, du kommst doch mit — nicht wahr?“

„Aber Wilfer muß uns begleiten. Mir ist unheimlich zumute wegen dieser dummen Sache. Ich habe mir ein anderes Zimmer geben lassen. Somit schließ ich — weiß der Himmel — keine Minute heute nach.“

Sie zog ein dunkles Mäntelchen über und prüfte den Verfaßt der Kette, an der das Medaillon hing. Ar nicht verlieren, sagte sie sich. Ein leichtes Gefühl der Unsicher- heit wollte nicht von ihr weichen, aber jugendlichen Un- betimmtheit zum Trotz. Bald — tröstete sie sich — bin ich bei Emil.“

Wilfer, respektvoll immer einige Schritte hinterher gehend, ließ seine junge Verfaßt nicht aus den Augen. Das Gedränge und Getriebe in den engen Straßen war atembrechend. Die Gemäße und Zuchthände, nicht nur am Halse, nein, manchmal sogar in der Mitte der Straße, hielten den Verkehr ebenso wie sie ihn einerseits an, so a e n. Buntes Volk aus dem Süden kamte, feierliche, suchte aus, verwar, wußte mit dem Temperament und der Eingabe des Meridionalen. Fragwürdige Gestalten oder Art haben dem Ganzen einen fast abenteuerlichen Anstrich. Verwundene Matrosen machte der kleine Zug jedesmal respektvoll Platz, und Wilfer prüfte einige Male mit ein paar heimlichen Griffen die Spanntraft seiner Weste; er fühlte sich für die jungen Herrschaften verant- wortlich.

„Gitta, sieh bloß, ein ganzer Tisch voll Ananas!“ flüsterte der immer abhüngende Walter der Kusine zu. „Wollen wir uns ein kaufen?“

„Reinnetten!“ lachte Brigitte, die das bunte Bild um sich mit Interesse betrachtete. Die Jungen traten an den Stand und suchten aus — wußte — einen Augenblick sein Wachstern bergesend — schickte nach einem Tuzen, der Leppiche und Verleumdungen zum Verkauf anbot. So eine Schmirle wollte er der Wilfers Wilfer mitbringen, wenn es endlich einmal wieder heimgang, nach England, wo es, trotz Nebel und Regen, immer noch am schönsten war.

Ein heller Aufstrich Brigittes rief ihn aus seinen Träumen zurück; ein paar andere Schreie mischten sich stundenlang dem Hin- und Her, das Gedränge um Goyte ver- mehrte sich noch um ein wenig. Aber niemand hielt oder hinderte auch nur ernstlich das bunte, fahrig gekleidete Männchen, das in der Menge unterzutanden verfaßte.



# Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit der illustrierten Wochenbeilage: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Stammeteil 30 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Sparverein Altrern.

№ 66

Donnerstag, den 2. Juni 1932.

45. Jahrgang

## v. Papen beauftragt

Berlin, 1. Juni.  
Der Herr Reichspräsident hat den früheren Zentrumsvorsitzenden v. Papen mit der Bildung des Kabinetts der nationalen Konzentration beauftragt.  
Herr v. Papen wurde am 29. Oktober 1879 in Wehl in Westfalen geboren und schlug die Offizierslaufbahn ein. Nach dem Krieg nahm er seinen Abschied und wurde 1921 im Wahlkreis Westfalen-Nord in den Reichstagen Landtag gewählt, wo er zum rechten Flügel des Zentrums gehörte. Von Papen ist Aufsichtsratsvorsitzender des Zentrumsvorgans „Germania“.  
Die vorausgesetzliche Ministerliste.  
Herr von Papen beabsichtigt die einzelnen Ministerien wie folgt zu besetzen:  
Inneres: Freisler von Gahl.  
Außen: Wolfshofer von Neurath.  
Reichswehr: General von Schleicher.  
Wirtschaft: Professor Warmbold.  
Justiz: Doht.  
Finanz: Schmidt (Allianz).  
Arbeit: Dr. Goebel.  
Landwirtschaft: von Linand.  
Post: Schögel.  
Von Papen wird im Laufe des heutigen Tages die Herren empfangen und die Frage an sie richten, ob sie zur Übernahme der Ministerien bereit sind. Inbezug auf das Reichsministerium der Justiz ist das Kabinett werden sämtlich fertig gestellt. Die Bildung der Nationalsozialisten ist noch unklar, man nimmt aber an, daß sie es bis zur Neuwahl tolerieren werden.

## Die Haltung der Parteien

Abschluß der Empfänge beim Reichspräsidenten.  
Die Haltung der Nationalsozialisten gegenüber dem kommenden Kabinett auf der vom Reichspräsidenten angeforderten Grundlage kann dahin gekennzeichnet werden, daß die Partei an der geplanten Neubildung uninteressiert ist. Das nationalsozialistische Ziel liegt nach wie vor möglichst baldige Neuwahlen im Reich.  
Die Nationalsozialisten mühen aber je nach dem, wie die Regierungsbildung ausfällt, das neue Kabinett unter Umständen vorläufig tolerieren.  
Die Haltung des Zentrums ist nach dem Ausschließen Brünings, der sich an der Neubildung des Kabinetts auf keinen Fall beteiligen wird, zwar nicht direkt absehbar; es will keine Haltung von der Berlin des Kanzlers abhängig machen.  
Die Möglichkeit von baldigen Neuwahlen rückt bei dieser Haltung der Parteien aber stärker in den Vordergrund.  
Auch die Deutschnationalen dürften ihre Haltung von der Berlin des kommenden Kanzlers abhängig machen. Die kleineren rechtsorientierten Mittelparteien, soweit ihre Führer bisher vom Reichspräsidenten empfangen worden sind, dürften der geplanten Neubildung loyal gegenüberstehen.

## Die Forderungen der NSDAP.

Am „Bäitischen Beobachter“ erklärt Alfred Rosenberg, der Nationalsozialismus werde sich mit größtem Ernst auf seine große Sendung vorbereiten und ohne Kleinlichkeit die besten Kräfte heranziehen, um sie der deutschen Zukunft dienstbar zu machen. Er werde auch heute, da Brünning gefallen ist, diesen nicht ohne Not demütigen wollen.  
Die Lösung aber heiße heute mehr denn je: Alle Macht Adolf Hitler!  
In der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz schreibt Dr. Goebbels: „Eine halbe Übung kommt nicht mehr in Frage. Der Reichspräsident muß auf dem höchsten parlamentarischen Wege zu einer Neubildung des Kabinetts kommen. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß die nationale Opposition, geführt durch Adolf Hitler, und die nationale Bewegung, die Dinge entscheidend bestimmt. Ein Kabinett des besonderen Vertrauens hätte vorerst keine anderen Aufgaben, als den Reichstag nach heute zu schließen. Neuwahlen auszuschieben, die Organisations-, Agitations- und Demonstrationenfreiheit für die nationalsozialistische Bewegung wieder herzustellen.“  
Erst wenn die Notverordnungen, die eine freie Meinungsbildung in Deutschland bisher verhinderten, gefallen sind, wird der Wille des Volkes ungehemmt und eindeutig zum Ausdruck kommen können. Die absolute Mehrheit für Hitler und seine Partei ist unser Ziel.“

## Der Blickpunkt der Welt

Echo des Regierungswechsels in Deutschland.  
Bonn.  
Neberinstimmend weisen sämtliche Blätter darauf hin, daß mit einer fast nach rechts gerichteten Regierung in Deutschland für die Zukunft zu rechnen ist, und werfen hierbei die Frage auf, welchen Einfluß der nationalsozialistische Bewegung in der künftigen Regierung eingeräumt werden wird. Die Frage nach der Auflösung des Reichstags wird allgemein gestellt.

## Moskau.

Der Sturz des Kabinetts Brünning hat in Moskau großen Eindruck gemacht. Man verfolgt die Entwicklung der innerpolitischen Lage in Deutschland mit großem Interesse. Es wird betont, daß Deutschland nur einer Schicksalswende stehe. Das Kabinett sei von der aufsteigenden nationalsozialistischen Welle gestürzt worden und werde von einem Kabinett abgelöst, das aus nationalsozialistischen Elementen bestehen werde.

## Warschau.

Die Warschauer Presse, soweit sie zum Rücktritt des Reichskabinetts schon Stellung nimmt, ist beinahe ausschließlich der Meinung, daß der Rücktritt nicht allein aus innerpolitischen Gründen erfolgt sei, sondern daß in weit höherem Maße außenpolitische Ursachen den Rücktritt des Reichskabinetts veranlaßt hätten. Man neigt daher in der polnischen Presse allgemein der Ansicht zu, daß eine Rechtsregierung in Anmarsch ist, die vor allen Dingen in außenpolitischen Dingen einen radikalen und tatkräftigen Kurs im Sinne der Nationalsozialisten einschlagen dürfte.

## Budapest.

Die meisten Blätter bezeichnen den Regierungswechsel in Deutschland als Folge der für die Nationalsozialisten günstigen Parteistimmung. „Pesti Naplo“ stellt die Sache so dar, daß mit Brünning der Geist der bürgerlichen Öffentlichkeit gegangen ist. Ob der Hitlerismus hundertprozentig zur Geltung komme, sei fraglich. Jedenfalls werde er, wenn er auch nur teilweise zur Macht gelange, die Innen- und Außenpolitik wesentlich beeinflussen.

## Stockholm.

Der Rücktritt der Regierung Brünning hat in Schweden großes Aufsehen erregt, obwohl man diese Entwicklung erwartet hatte. Sämtliche Stockholmer Zeitungen beschäftigen sich in ausführlichen Telegrammen ihrer Berliner Vertreter und in Zeitartikeln mit der neuen Lage, wobei sie hervorheben, daß zum ersten Male eine Regierungsbildung durch mangelnde Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichskabinett hervorgerufen ist.

## London.

Der Rücktritt Brünnings steht im Mittelpunkt der Londoner Presseberichterstattungen. Man glaubt, daß mächtigere Personen als Hitler und mächtigere Kräfte als die Nationalsozialisten am Werke waren, um den Fall Brünning herbeizuführen. Es ist möglich, daß namentlich die Forderung nach einer Revision des Versailler Vertrages erhoben wurde. Man könne unter den jetzigen Umständen daher kaum viel von Lausanne erwarten. Man föhne sich des Gedrucks nicht erwehren, daß das Gefühl des Nationalismus, welches jetzt in Deutschland herrscht, unmissverständlich auch in den anderen Teilen Europas verläuft werde.

## New York.

Während die „Times“ den Rücktritt Brünnings in einem langen Artikel bespricht, der sich gegen Angriffe enthält, vertritt die republikanische Zeitung „Herald Tribune“ die Auffassung, daß die innerpolitische Lage Deutschlands ein Kompromiß zwischen den bisherigen Regierungsparteien und Hitler oder Hugenberg nicht zulasse. Das Blatt glaubt, daß eine Reaktion der Reichsparteien zulaufelkomme, der möglicherweise auch der rechte Flügel des Zentrums angehören werde. Weiterhin macht das Blatt dem Reichspräsidenten zum Vorwurf, daß er den Ratschlägen rechtsstehender Elemente Gehör leihete, und meint, die Entscheidung Hindenburgs entspreche nicht dem Willen der Mehrheit des Volkes.

## Die Sitzung des Reichstages

Der Aelterstenrat des Reichstages hat beschlossen, dem Reichstagspräsidenten die Vollmacht zu erteilen, den Reichstag sofort telegraphisch einzuberufen, sobald die Bildung der neuen Regierung abgeschlossen ist und das neue Kabinett seine Bereitschaft zur Abgabe einer Regierungserklärung bezeugt.

Sollte sich die Abgabe der Regierungserklärung länger hinausziehen, kann eine neue Einberufung des Aelterstenrats in Aussicht genommen.

## Die Wahlen in Oldenburg

Dnat. 15 629 (12 629), Soj. 50 987 (54 878), Soj. Arbeiterp. 1464 (224), Komm. 15 550 (18 935), Nat. B. (Volkspartei) und Wirtschaftsp.) 2908 (15 012), Gesamt. 6213 (8513), Landd. 5987 (5405), Nat.-Soj. 131 525 (87 778), Ztr. 42 114 (46 192).

## Absolute Mehrheit der NSDAP

Die Zusammenlegung des neu gewählten Oldenburger Landtags wird auf Grund der amtlichen Errechnung folgende sein:

Dnat. 2 (2), Soj. 9 (11), Soj. Arbeiterp. — (—), Komm. 2 (3), Nat. Bg. — (2), Staatsp. 1 (1), Landd. 1 (1), Nat.-Soj. 24 (19), Ztr. 7 (9), zusammen 46 (48) Mandate.  
Die Herabsetzung der Mandatszahl von 48 auf 46 hängt mit dem veränderten Wahlteiler zusammen, der sich aus der Wahlbeteiligung ergibt.

## Das Verhältnis der Parteien

Die Nationalsozialisten haben gegenüber dem Vorjahr durchweg gewonnen. Die Deutschnationalen haben ebenfalls

ihre Stimmzahl erhöhen können, während die Nationale Vereinigung (Volkspartei und Wirtschaftspartei), wie im voraus angenommen, einen vollen Zusammenbruch erlitten hat. Das Zentrum hat in Oldenburg einige Verluste erlitten. Dieser Vergleich bezieht sich jedoch nur auf die vorjährige Landtagswahl. Anders liegt es beim Vergleich mit den diesjährigen Großwahlen. Bei der Wahl am 13. März 1932 (1. Wahltag der Präsidentschaftswahl) hatten die Deutschnationalen 27 959, die Nationalsozialisten 122 186 Stimmen, 149 585 Stimmen also insgesamt, gegen jetzt 147 154. Die Nationalsozialisten erzielten beim zweiten Wahltag am 10. April 140 721 Stimmen gegen jetzt 131 525.

## Sozialistische Bedingungen

für die Mitarbeit in der französischen Regierung.

Paris, 1. Juni.  
In einem Vorschlag Leon Blums auf dem französischen Sozialistkongreß heißt es, daß es der sozialistischen Partei bei dem Ernst der äußeren und inneren Lage nicht möglich sei, die Angebote einer Mitarbeit an der Regierung, die einer von der radikalsozialistischen Partei gemacht würden, grundsätzlich abzulehnen. Die Zulassenheit in der Regierung mit anderen Parteien mache aber ein Programm notwendig, auf das sie sich gemeinsam verpflichten. Die wichtigsten Punkte des Programms sind:

Starke Abträge in den Militärausgaben, und zwar so schnell, wie es die französischen Vorschläge in Genf festlegen. — Verstaatlichung der Wasserversorgung und des Eisenbahns.

Schnel des Spars und Kontrolle der Banken. Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Versicherungen. Am Schluss lautet die Entschlußfassung: „Der Kongreß ist bereit, wenn die radikale Partei den Wunsch zum Ausdruck bringt, Beauftragte zu ernennen, das Programm vorzulegen und dem Kongreß die Antwort zu überbringen. Diese Antwort wird maßgebend sein für die Antwort der sozialistischen Partei auf das Angebot, das sich ergibt wird.“

## Deutsche Tageschau

Eine Klage Südens gegen das Reich.  
Der sächsische Staat hat jetzt Klage gegen das Reich erhoben, um die Zahlung von 22,3 Millionen RM. Zinsen zu erreichen, die dem freitragten Sächsen auf die Wbindung aus der Lieberführung der Eisenbahnen zufließen. Da das Reich die Zinsen nicht zahlen will, hat die sächsische Regierung die Klage eingeleitet. Die Summe ist plan eingeleitet.

bedürfnisse Niederländischer Bauten nach Niedergerichtetem emonatsfame, die auf die 50 Meter Programm kommen durch, die Flugzeughalte im werden.

Finanzausschusses hat beschlossen, die Eignung der Partei zu prüfen, ob, daß der Reich, Deutscher Lösung des Auslands.

Die Gottlofen-Internationale nach Moskau übersiedelt.  
Die Gottlofen-Internationale, die bisher ihren Sitz in Berlin hatte, und die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten gezwungen worden war, ihre Büros in Deutschland zu schließen, ist jetzt nach Moskau übersiedelt. Die Gottlofen-Internationale will jedoch später ihren Sitz entweder nach Prag oder nach London verlegen, falls die Behörden dieser Länder keinen Einspruch dagegen erheben.

Generalstreik in Algerien.  
Nach Meldungen aus Gibraltar ist in Algerien infolge Schließung des Büros der Syndikalistischen Generalstreik ausgerufen worden. Der Fährdienst zwischen Algerien und Gibraltar, sowie der gesamte von Algerien ausgehende Eisenbahnverkehr sind zum Stillstand gekommen. Das Volkteil mit, daß der Inlandsdienst nicht arbeitet. Es sind Unruhen ausgebrochen.